freunde bei dem frommen Abte und seiner Klosterfamilie liebeichen Schutz und Hilfe. Nach dem Tode des Patriarchen Methobius lenkte daher die bilderfreundliche Kaiserin-Wittve Theodora die Aufmerksamkeit auf den angesehenen Abt Ignatius, und so ward dieser am 4. Juli 848 durch einstimmige Wahl des Clerus auf den Stuhl von Constantinopel erhoben.

Gregor von Asbesta, Erzbischof von Syratas, war damals aus unbekannter Ursache zu Constantinopel in Untersuchung und wurde deßhalb von Ignatius zur Theilnahme an der Consecrationsfeier nicht zugelassen. Dieser trat nun mit den Bischöfen Petrus von Milet und Eulampius von Apamea in feindliche Opposition gegen den Patriarchen. Die drei suchten ihn fortwährend bei Abel und Volk zu verdächtigen und bildeten schließlich ein förmliches Schisma. Da alle Veruche des Patriarchen, sie wieder zu gewinnen, erfolglos blieben, ließ er sie auf einer Synode um das Jahr 854 als verschiedener Verbrecher und des Schisma's schuldig absetzen. Gregor appellirte nach Rom, wohin sich auch Ignatius um Bestätigung der Sentenz wandte. Während der Papst, der die Sache genauer untersuchen wollte, mit Fällung einer Definitivsentenz zögerte, wurde Ignatius von seinen Feinden, die gerade diesen Umstand für sich auszunutzen wußten, gestürzt. Die Sicilianerpartei, zu der auch Photius damals schon in näheren Beziehungen stand, hatte nämlich an Bardas, dem nichtswürdigen Oheim des verkommenen Kaisers Michael des Trunkenen, einen willkommenen Bundesgenossen erhalten. Da Bardas den ärgerlichen Umgang mit der eigenen Schwiegertochter unter Verstoßung der rechtmäßigen Gattin trotz mehrmaliger Warnung durch den Patriarchen nicht aufgab, wies ihn dieser an Eziphanie 857 öffentlich von der Communion zurück. Voll Wuth über den angethanen Schimpf, beschloß der gewissenlose Mann den Sturz des pflichttreuen Bischofs und fand hierzu willfährige Helfer bei der schismatischen Sicilianerpartei. Die Weigerung des Patriarchen, Mutter und Schwester des Kaisers gegen ihren Willen gewaltfam als Nonnen einzufleiden, sowie das Auftreten eines halbwahnsinnigen angeblichen Wöndchs Gebon als Thronprätendenten wurden Vorwand zu Anklagen auf Hochverrath, auf Grund deren Ignatius am 23. November 857 auf die Terebintheninsel in's Exil geschleppt wurde. Nach einigen Tagen schon erschienen kaiserliche Abgesandte, Bischöfe und Hofbeamte, um ihn zur Resignation zu vermögen; da dieß nicht gelang, sollte er durch die empörendste, selbst körperliche Mißhandlung dazu gezwungen werden. Die Mehrzahl der Bischöfe nahm entschiedenen Partei für ihren Patriarchen und erklärte offen, daß sie einem etwa aufzustellenden Nachfolger die Anerkennung versagen müßte. Bardas wußte sie jedoch auf Umwegen zu gewinnen und führte so den längst ersonnenen Plan mit List durch: Photius wurde an Ignatius' Stelle er-

hoben und von Gregor Asbestas geweiht. Die meisten Bischöfe, bisher angeblich treue Ignatianer, suchten nun einen Ausweg und glaubten einen solchen darin zu finden, daß sie Photius anerkannten gegen das Versprechen, sich nur als Coadjutor des Ignatius geriren zu wollen. Da er diese Zusage selbstverständlich sofort brach, rafften sie sich nochmals zu einer That auf und erklärten ihn (Frühjahr 858) auf einer Synode in der Irenekirche für abgesetzt und excommunicirt. Dem gegenüber versammelte auch Photius seine Partei zu einer Synode und ließ auf ihr Ignatius absetzen und anathematistren. Nun begann eine systematische und grausame Verfolgung des Patriarchen Ignatius sowohl, als der zu ihm haltenden Gläubigen. Ersterer wurde in unmenschlicher Weise mißhandelt, von Gefängniß zu Gefängniß geschleppt und schließlich nach Mytilene verbracht, Alles, um ihn zur Cession zu vermögen. Da er sie aber nicht leistete, sollte der Papst durch besote Schreiben und reiche Geschenke für den Eindringling gewonnen werden. Allein Nicolaus I. durchschaute das elende Intriguenspiel, und gerade an ihm fand der unschuldig Verfolgte den einzigen mächtigen und standhaften Beschützer. Seine Legaten freilich waren feige genug, sich in Constantinopel durch Geschenke und Drohungen einschüchtern zu lassen und dort im Mai 861 einer Art Räubersynode anzuwohnen, auf welcher über Ignatius ein höchst erbärmliches Gericht gehalten und dessen Absetzung und Degradation ausgesprochen wurde. Zu letzterem Schritte gaben die Legaten, ihre Machtbefugniß überschreitend, die Zustimmung. Ignatius indeß, der weder durch Güte noch durch Mißhandlungen zur Resignation zu vermögen war, sandte durch den Wöndch Theognostus eine Appellation an den Papst und entzog sich nun weiteren Gewaltthaten durch die Flucht. Anhaltende Erdbeben, die als göttliches Strafgericht galten, verschafften ihm im August 861 die Erlaubniß der Rückkehr und ruhigen Verbleibens in seinem Kloster. Papst Nicolaus hatte selbstverständlich die Sentenz der Astersynode verworfen, hatte seine Legaten auf einer römischen Synode excommunicirt und trat nun in einer Reihe von Schreiben in freimüthiger und entschiedener Weise für das gute Recht des verfolgten Patriarchen ein. Dieß blieb ohne Wirkung, bis die Ermordung des kaiserlichen Trunkenbolbes am 23. September 867 eine Aenderung brachte. Der Mörder und neue Kaiser Basilius Macebo sandte, um die Volksgunst zu gewinnen, Photius gleich am folgenden Tage in ein Kloster und ließ Ignatius aus seinem Versteck hervorholen. Am 23. November, dem Jahrestage seiner Deportation, wurde er unter dem Jubel des Volkes feierlich in seine Cathedrale eingeführt und stellte nun die Verbindung mit Rom wieder her. Er führte sein Amt in dem früherer Geiste der Milde und Frömmigkeit, und wiederholt sollen, wie sein allerdings etwas panegyrischer Biograph Nicetas berichtet, bei seinen kirchlichen Functionen Wunder geschehen sein. Dagegen